



Mithilfe des Publikums wird bei der True-Crime-Lesung im Kloster Wettenhausen in einem Verbrechen ermittelt, unterstützt von Schauspieler Winfried Frey und Kommissar Ludwig Waldinger (rechts). Foto: Wolfgang Kahler

Zuschauer helfen im Kloster bei der Aufklärung eines Verbrechens

Schauspieler Winfried Frey und Kriminaler Ludwig Waldinger geben im Kloster Wettenhausen eine True-Crime-Lesung. Wie sie mit wahren Verbrechen das Publikum fesseln.

Von Wolfgang Kahler

Wettenhausen Krachend fällt das Mordwerkzeug, eine Rübenhaue, auf den Holzboden. Es gehört zur Dramaturgie einer Veranstaltung im Kaisersaal, die aus dem Rahmen fällt. Wo sonst Kulturelles mit Musik oder Komik läuft, geht es diesmal um Hochspannung bei spektakulären Verbrechen und einer Tätersuche mit Zuschauerbeteiligung im Kloster Wettenhausen.

Die Rübenhaue ist ein Tatmittel – jedoch nur ein Vergleichswerkzeug – aus einem der brutalsten und bis heute nicht aufgeklärten Verbrechen in Bayern. Schauspieler Winfried Frey und der echte Kriminalhauptkommissar Ludwig Waldinger geben bei der True-Crime-Lesung spannende Einblicke in drei aufsehenerregende Mordfälle. Am Anfang steht die Bluttat von Hinterkaifeck, eines früheren Hofes im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen. Dort wurden im Frühjahr 1922 sechs Bewohner des Hofes mit der Rübenhaue und einem Messer umgebracht.

Die Idee zu dieser außerge-

wöhnlichen Lesung entstand eher nüchtern – im bayerischen Staatsarchiv, wie Frey, Jahrgang 1968, gemeinsam mit Waldinger unserer Redaktion im Gespräch erzählen. Damals hatte Frey nach interessanten Kriminalfällen recherchiert.

Als es um die professionelle Verarbeitung für ein Bühnenstück ging, suchte sich Frey die professionelle Hilfe beim echten Ermittler. Der 56-jährige Waldinger ist Polizist von der Pike auf und schon viele Jahre Pressesprecher beim bayerischen Landeskriminalamt (LKA). Anhand von Originalakten des Staatsarchivs erfahren die circa 100 eher jüngeren Besucher im Kaisersaal Details über Ermittlungen im Mordfall Hinterkaifeck, im Fall der Mörderin Cäzilie Bauer (1942) und des Mordfalls Walter Sedlmayr aus den 90er Jahren.

Vor allem die Bluttat an dem beliebten Schauspieler und Kabarettisten hatte damals Entsetzen und ein gewaltiges Medienecho ausgelöst. Zwei Männer aus dem engsten Bekanntenkreis waren in einem reinen Indizienprozess zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt worden. Das Publikum scheint die

höchst authentische Präsentation der Verbrechen mit Tatortfotos, Fahndungsplakaten und Berichten sehr positiv zu beeindruckt, wie beispielsweise zwei Zuschauerinnen aus Jettingen-Scheppach bestätigen.

„Wir wollen so nah wie möglich an der Wahrheit bleiben“, sagt Frey, allerdings könne nicht jedes Detail der Bluttaten aus den Akten wieder gegeben werden, weil das viel zu lange dauern würde. Gerade die Interaktion mit dem Publikum, was sich an vielen Fragen zu den Fällen aber auch zur Ermittlungsarbeit allgemein zeigt, sind für Frey und Waldinger eine Bestätigung, dass sie mit dem Programm durchaus auf positive Resonanz stoßen.

Und es wird noch realitätsnaher: Aus dem Publikum werden drei Akteurinnen und Akteure gewählt, die bei der Aufklärung eines Verbrechens mitmachen – als Täterin und Ermittler. Die Szene zeigt den Überfall einer Person auf Schauspieler Frey. Dem Opfer wird beim Raub dessen Handy mit einem Messer in die Halsgegend gestochen. Die Ermittler sollen nun klären, wie sich die Tat abgespielt

hat und den Verbrecher oder die Verbrecherin fassen. Mit Unterstützung des Kommissars bei der richtigen Fragestellung ist der Fall zügig geklärt, denn beim Anruf des gestohlenen Smartphones klingelt es bei der Täterin im Publikum. Abgerundet wird die Lesung durch Informationen des Polizisten über Waffenbesitz. Dazu hat er ein Arsenal von Stichwaffen aufgeföhren.

Tatsächlich herrscht bei den Zuschauern große Ratlosigkeit, welche der präsentierten Messer überhaupt zu Hause aufbewahrt werden dürfen und welche man unterwegs dabei haben darf. Waldinger interessiert sich in seiner Freizeit übrigens gar nicht für übliche Fernsehkrimis wie Tatort, weil dort seiner Ansicht nach „viel Müll“ verbreitet werde. Wenn überhaupt sieht er eher komödiantisch Inszeniertes wie „Hubert und Staller“. Die beiden Protagonisten der Lesung veranstalten neben den blutrünstigen Mordfällen eine zweite Reihe unter dem Titel „Lug und Trug“, mit dem sie möglicherweise nächstes Jahr noch einmal das Publikum im Kloster in ihren Bann ziehen.